

AUS DEM OSTERPFARRBRIEF 2018 VON ALTENMITTLAU & BERNBACH

MEDITATION

Der Leere begegnen

1 Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben. 2 Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. 3 Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?

In Markus Evangelium (MK 16, 1 – 3) wird berichtet, dass drei Frauen (bei Matthäus sind es nur zwei) gemeinsam gehen. Es ist ein schwerer Weg; gut, wenn man den nicht allein gehen muss. Wenn die Welt um uns herum in Scherben fällt, wenn es keine Perspektive, keine Zukunft mehr gibt, wenn man das Gefühl hat, nie mehr glücklich werden zu können - gut, wenn dann der Freund da ist. Einer, der zuhört, der versteht, der das Schweigen aushalten kann, der den Schmerz teilt.

- Habe ich eine solche Freundin, einen solchen Freund?
- Zeige ich meinem Freund, wie dankbar ich bin für seinen Weg mit mir?
- Bin ich selbst so ein Begleiter in Glück und Schmerz?

Drei Frauen gehen zum Grab. Was wollen sie dort? Einen Toten salben, in Tücher hüllen - was hat der Verstorbene von all diesen geplanten Liebesdiensten? Tot ist tot! Und wie soll das überhaupt gehen mit dem schweren Stein vor dem Grab? Da sind drei Frauen einfach losgezogen, ohne Werkzeug, ohne Plan, ohne männliche Unterstützung. Die Liebe und der Schmerz haben sie hinausgetrieben aus dem leer gewordenen Zuhause. Liebe fragt nicht nach Zweck und Nutzen. Der Abschied von Jesus, der Liebe und dem Leben selbst, muss für diese Frauen handgreiflich werden, der Tod muss fassbar sein. Was nicht mehr ist, muss begraben werden, nicht einfach weg sein.

- Handle ich manchmal spontan, aus Liebe und Sorge, ohne nach dem Nutzen zu fragen?
- Kann ich begraben, was tot ist in meinem Leben?
- Kenne ich jemanden, der mir dabei hilft?

Drei Frauen finden ein leeres Grab. Der, der geliebt wurde, ist nicht mehr da. Was für ein Schmerz: Im Leben klafft schon diese Lücke und nun auch noch bei den Toten. So zärtlich wollten sie sorgen, noch einmal dem Geliebten nahe sein, sich erinnern an das Gute mit ihm - und nun ist da nichts als Leere!

Der Trost ist schnell gesagt und klingt billig. Das Alte ist nicht mehr. Was einmal war, ist nicht verschwunden, sondern hat eine neue Gestalt angenommen. Das Leben geht weiter.

Wer kann so etwas glauben?

- Wo stehe ich vor einem leeren Grab und traure über das Fehlende?
- Welchen Trost habe ich zu geben?
- Kann ich glauben, dass im Tod das Leben ist?

Drei Frauen begegnen einem Engel. Ein Bote vom Himmel, ein von Gott Gesandter öffnet Gräber und Augen. Was die Frauen nicht können - lebendig machen durch Zärtlichkeit und Sorge, Gräber öffnen, den Jüngern Jesu Hoffnung geben -, das kann Gott. Sein Engel hat eine gute Nachricht und hält damit nicht hinterm Berg.

- Wurden auch mir schon einmal die Augen geöffnet, wo ich nur noch schwarzgesehen habe?
- Mache ich lebendig durch Hoffnung und Zärtlichkeit?
- Höre ich die gute Nachricht, wenn sie mir gesagt wird?

Drei Frauen werden Botschafterinnen, Apostelinnen der Apostel. Sie verkünden, was sie gesehen und erlebt haben, was sie glauben, was sie hält und trägt. Sie sind die ersten, die das Evangelium predigen - und verschwinden später aus der Bibel. Aber sie haben ihren Dienst getan: Anschlag für die Kirche zu sein. Ohne diese Frauen feierte die Kirche kein Ostern!

- Bin ich auch ein Apostel/eine Apostelin Jesu?
- Schiebe ich etwas an, was gut und richtig ist?
- Tue ich diesen Dienst, ohne Wert darauf zu legen, dass man mich lobt und mir dankt?

Mit den Worten dieser Meditation wünschen wir Ihnen und Euch allen ein frohes und gesegnetes Osterfest 2018.